

Es ist ja schon erstaunlich, wie Prof. Maier von OrganART Media immer wieder an wirklich bedeutende Instrumente gelangt und eine Bibliothek erstellt, die angesichts der Fülle an wirklich interessanten Instrumenten aus verschiedenen Epochen und Landschaften nunmehr wirklich den Namen „The European Organ Virtual Historical Pipe Organ Project“ verdient.



Die Hus/Schnitger-Orgel in Stade wurde schon im Oktober und November 2008 mit 48 kHz, 24-bit-Qualität und Multi-Channel-Verfahren für das Hauptwerk 3 Format gesampelt und benutzt die von OrganART eingeführte Multi-Release-Technologie. Vorab schon: hier wurde einer der schönsten norddeutschen Frühbarockorgeln professionell abgebildet.

OrganART Media

Hus-Schnitger Orgel St. Cosmae, Stade

Die Historie der Hus/Schnitger-Orgel in Stade mit ihrem markanten Hamburger Prospekt verzeichnet im Laufe der Zeit zahlreiche Veränderungen durch verschiedene Orgelbauer am gesamten Instrument, und es ist dem bedeutenden Orgelbauer Jürgen Ahrend (Leer-Loga) zu verdanken, dass sie nun wieder auf dem Zustand von 1688 ist. Denn obwohl die Orgel schon 1675 durch Behrendt Hus und seinem Vetter und Gesellen Arp Schnitger fertiggestellt wurde, sind die Veränderungen der Disposition, die Arp Schnitger 1688 ange-regt durch den ersten an dieser Orgel amtierenden Organisten Vincent Lübeck vornahm, von entscheidender Bedeutung für die Einmaligkeit dieser Orgel zur Interpretation norddeutscher Orgelmusik. 1676 verstarb Behrendt Hus und Arp Schnitger setzte die Arbeit der Werkstatt mit weiteren Projekten fort, eben auch mit Vincent Lübeck als kompetenten Berater. 1682 gab Schnitger die Stader Werkstatt auf und zog nach Hamburg, um die große Orgel in St. Nikolai zu erbauen. Dorthin



folgte ihm 1702 auch Vincent Lübeck, als er die Stelle an Hamburgs Hauptkirche St. Nikolai erhielt.

Zurück aber ins Jahr 1688, wo eben Schnitger nochmals an der Cosmae-Orgel in Stade arbeitete, da die Emporen Pfeiler ab-gesackt waren und er die Empore stabilisierte, die Orgel wieder gerichtet und dabei einige wichtige Dispositionsänderungen vorgenommen hat. Die fruchtbare Zusammenarbeit eines Organisten und eines Orgelbauers ist hier deutlich zu spüren. Die

weitere Geschichte des kostbaren Instruments beinhaltet leider einige trau-rige Schicksale. Während 1781 ein aus Hessen stammender und in Stade le-bender Orgelbauer mit Namen Georg Wilhelm Wilhelmy noch ohne gravieren-de Veränderungen einige Reparaturen und kleine Modifikationen durchführte und ein vom Oberwerk aus spielbares Glockenspiel einbaute, machte der nicht unbekannte Orgelbauer Johann Hinrich Röver die ersten einschneiden- den Veränderungen am Instrument. Er hatte seine Werkstatt ebenfalls in Stade

und ist der Erfinder der nach ihm benannten Röverschen Kastenlade. Röver nimmt Veränderungen an der Disposition vor, um sie dem Zeitgeschmack anzupassen, stimmt die Orgel durch Umsetzen der Pfeifen tiefer und setzt das Rückpositiv hinter die Orgel. 1917 müssen die kostbaren Zinn-Prospektpfeifen, wie an so vielen Orgeln, für Kriegszwecke abgegeben werden und wurden 1919 durch wenig qualitätsvolle Zinkpfeifen ersetzt. Dem Rückpositiv blieb dies durch seine Umsetzung zum Glück erspart. 1948 restaurierte die Göttinger Firma Ott nach dem Wissen und dem Standard der Zeit die Hus/Schnitger-Orgel. Das Ergebnis war denn auch wenig befriedigend und muss aus heutiger Sicht als verfehlt betrachtet werden. 1975 wurde die entscheidende Restaurierung durch den bekannten Orgelbauer Jürgen Ahrend (*1930) beendet. Dieser Orgelbauer erlangte Weltruhm durch seine Restaurierungen von historischen Instrumenten, insbesondere der Barockzeit. Neben der Stader Orgel, ist er besonders bekannt geworden durch die Restaurierungen der Arp-Schnitger-Orgeln der Jacobikirche Hamburg, der Martinikerk in Groningen (NL), der Ludgerikirche in Norden, der Ebert-Orgel in der Hofkirche Innsbruck und vieler anderer mehr. Auch seine nach historischen Prinzipien gebauten eigenen Instrumente haben hohes Ansehen und einen großen Stellenwert in der Orgelbaukunst des 20. Jahrhunderts erlangt. Sie setzten Maßstäbe für das Bauen von Orgeln nach historischen Gesichtspunkten, insbesondere durch seine konsequente Restaurierungspraxis und hohe Intonationskunst. Die Restaurierung der Hus/Schnitger-Orgel durch Jürgen Ahrend war vorbildlich durchgeführt, die Rückführung in den Zustand von 1688 absolut gelungen, auch die doch zahlreichen Ergänzungen passen sich nahtlos in das Werk ein. Hier war der Restaurierung eben auch ein wissenschaftlich-dokumentarischer Weg vorangegangen und zahlreiche Studien an Pfeifen,

Hauptwerk zurückgreifen, um die Literaturbandbreite zu erhöhen. Diese Orgel ist ein besonderes Unikat und klingt eben so wie sie ist am besten. Man kann dann auch nachvollziehen, welche Literatur auf solch eine Orgel gehört. Für andere Literatur gibt es schließlich genügend andere sehr gute Samplesets. Es macht einfach Spaß, mit der hier gebotenen Authentizität Musik aus der Renaissance und dem Frühbarock erleben zu können, inklusive der von manchen als Mangel empfundenen Einschränkungen auf eine einzige Koppel (Schiebekoppel BW an OW) und die kurze Oktave bei dieser Orgel. Letztere kann man hier mit Begeisterung studieren und wird merken, dass man

H/S = Berendt Hus unter Mitarbeit von Arp Schnitger (1668-1675)
 S = Arp Schnitger (1688)
 S-A = Schnitger mit teilweiser Ergänzung durch Ahrend
 H-A = Hus mit teilweiser Ergänzung durch Ahrend
 A = Jürgen Ahrend (1975)

Tremulanten zum BW, zum OW und zum RP im „extended mode“
 Umfänge im „extended mode“ erweitert auf C-d“ Manuale und C-f“ Pedal

Oberwerk (C, D, E, F, G, A-c^{'''})

1. Principal 16'	A
2. Quintadena 16'	H/S
3. Octav 8'	H/S
4. Gedackt 8'	H/S
5. Octav 4'	H/S
6. Rohr Flöt 4'	H/S
7. Nassat 3'	H/S
8. Octav 2'	H/S
9. Mixtur 6-fach	H-A
10. Cimbäl 3-fach	A
11. Trommet 16'	S
12. Trommet 8'	H/S

Rückpositiv (C, D, E, F, G, A-c^{'''})

1. Principal 8'	H/S
2. Quintadena 8'	H/S
3. Rohr Flöt 8'	H/S-A
4. Octav 4'	H/S
5. Wald Flöt 2'	H/S
6. Siefel 1 1/2'	A
7. Sesquialter 2-fach	A
8. Scharff 5-fach	A
9. Dulcian 16'	H/S
10. Trechter Regal 8'	H/S

Nebenzüge: Schiebekoppel BW an OW, Tremulant fürs ganze Werk
 Stimmung: 1 Ganzton über normal (a' = 493 Hz)
 Temperierung: mitteltönig modifiziert (3 reine Terzen)
 Windversorgung: 6 alte Bälge (4 gegenwärtig in Betrieb; auch von Kalkanten)
 Winddruck: 82 mm WS
 Oberwerk: doppelte Springlade, alle anderen Werke Schleiflade

Sampletechnik Samples 24-bit, 48 kHz, Multi Loops (bis zu 9),
 3 Release-Ebenen, teilweise Original Tremulanten

Systemvoraussetzungen für Hauptwerk

Software: Hauptwerk, V3.20
 Hardware: 3.9 GB freies RAM, 2 GHz Dual Core Prozessor
 Windows XP/Vista/Win7, MAC OS X, Display: 1280x1024

Systemvoraussetzungen für Hus-Schnitger Set

Geladene Version	Speicher ⁽³⁾	Prozessorgeschwindigkeit
16-bit, compressed ⁽¹⁾ , single loop	3.3 GB	>=2 GHz Dual Core ⁽²⁾
16-bit, compressed ⁽¹⁾ , all loops	3.9 GB	>=2 GHz Dual Core ⁽²⁾
20-bit, compressed ⁽¹⁾ , all loops	6.1 GB	>=2 GHz Dual Core ⁽²⁾
24-bit, compressed ⁽¹⁾ , all loops	7.1 GB	>=2 GHz Dual Core ⁽²⁾

1) Lossless compression (kein Verlust der Soundqualität)
 2) Dual-Core Prozessor, 8 GB Hauptspeicher, WIN-XP 64, Vista, Windows 7 oder MAC OS X (auch Snow Leopard)
 3) Um diese Orgel in Hauptwerk zu laden, muss genügend Speicher vorhanden sein, zusätzlich zum vom System und anderen Programmen genutzter Speicher

Erst 64-bit Betriebssysteme erlauben die Nutzung von Speicher oberhalb 4 GB, bei 32-bit Systemen bleiben in der Regel nur 3 GB RAM übrig.

aber auch Windanlagen und Laden vergleichbarer, erhaltener Instrumente machten dieses möglich. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass Hus die Springlade bevorzugte, während Schnitger der einfacher zu bauenden und zu wartenden Schleiflade den Vorzug gab. So finden sich in der Hus-Schnitger Orgel eine doppelte Springlade für das Oberwerk und Schleifladen für alle übrigen Werke. Diese Orgel muss man eigentlich unbedingt im Original und der Kirche St. Cosmae et Damiani in Stade erlebt haben, ebenso wie die hervorragende Interpretationskunst und Virtuosität des bereits lange dort amtierenden Kirchenmusikdirektors Martin Böcker, der auch Dozent in Bremen ist.

Das Sampleset

Mit dem Wissen um die Historie dieser Orgel kann man m.E. die Leistung von Prof. Helmut Maier nicht genug würdigen, diesen einzigartigen Klang in einem Sampleset für Hauptwerk einzufangen. Ein absolut vorbildliches Denoising ist hier gepaart mit fantastischen Release-Markern, einen potenten Rechner natürlich vorausgesetzt. Man sollte dieses Sampleset eigentlich auch nur in diesem Auslieferungszustand nutzen und auch nicht auf die möglichen Temperierungsveränderungen von

sich ganz schnell daran gewöhnt und die Bewegungsabläufe sehr schnell in Fleisch und Blut übergehen. Also: Die tiefste Oktave C, H, A, G, F abwärts gespielt auf den normalen Tasten ergeben auch die gewohnten Töne, dann aber gilt für die letzten drei Töne die Tastenbelegung G# = E, F# = D, E = C. Das Pedal hat keine kurze Oktave, es fehlen lediglich C# und D# und der Ton D liegt auf der Taste D# und der Ton C auf der Taste D. Im Extended Mode ist der Manualumfang im Sampleset ohne kurze Oktave von C-d'' und im Pedal von C-f' erweitert worden. Der originale Bocktremulant zum ganzen Werk wurde darüber hinaus in diesem Modus als getrennte Tremulanten für Brustwerk, Oberwerk und Rückpositiv gestaltet und profitiert vom Tremulantenmodell in Hauptwerk.

Den frisch-lebendigen Klang macht für mich gerade die hier angewendete modifizierte mitteltönige Temperierung aus, die in diesem Fall 3 reine Terzen umfasst. Die Tonhöhe steht dabei einen Ganzton höher als heute üblich (g' = 446 Hz / a' = 493 Hz). Auch gibt es nur einen Bocktremulanten für das ganze Werk, nach meiner Erinnerung am Hauptkanal. Im Original sorgen 6 alte Keilbälge, wovon 4 derzeit in Betrieb und auch von Bälgetretern zu bedienen sind, für einen lebendig atmenden Wind. Etwas davon ist auch in dem vorliegenden Sampleset zu spüren. Selten habe ich in der letzten Zeit eine solche Lebendigkeit bei einem Hauptwerksampleset erleben dürfen. Von besonderer Schönheit sind die Prinzipale und die verschiedenen Plenumstufen, mit großer Gravität bei Hinzutreten der Zungen im Hauptwerk und im Pedal. Bei schnellem, virtuosem Spiel sorgen die hier zahlreich vorhandenen und geschickt überblendenden Releases für einen echten Spielgenuss. Die Release-Marker wurden mit großer Sorgfalt gesetzt und die einzelnen Aufnahmen der verschiedenen Spielarten und Tonreaktionen mit den richtigen Ereignissen aufgenommen. Hieraus resultiert ein absolut überzeugendes Klangverhalten. Da diese Orgel verhältnismäßig groß ist, findet man hier sämtliche für norddeutsche Orgelmusik und auch die Musik einiger weiteren Landschaften bis hin zum mittleren Barock benötigten Register. Während Hus eher noch einen milderen und weicheeren Klang intonierte, fängt der junge Schnitger schon mit dem typischen helleren und schärferen norddeutschen Klang an zu experimentieren, kräftig-helle Mixturen und verschmelzungsfähige Zungen prägen dieses Klangbild. So ist diese Orgel eben auch deshalb von Bedeutung, weil sie die Handschrift zweier großer Orgelbauer in sich trägt.

Die Disposition ist so überaus reich an Farben und die Intonation der Register sehr charakteristisch. Das Spiel der Einzelregister ist so inspirierend und klangschön, das man eigentlich immer nur wenige Kombinationen von Farben benötigt und natürlich ganz lange mit einem Register spielen mag. Zur Erzielung diverser Plena sind oft auch nur vier oder fünf Register pro Werk nötig. Das macht den großen Unterschied von gut erstellten Hauptwerk Samplesets zu vielen Serien-Digitalorgeln aus, wo man meistens viele Register zusammen ziehen muss,



um bestimmte Klangereignisse zu erzielen. Es gibt hier neben den genannten Prinzipalen so interessante Einzelstimmen, wie die Quer Flöt 8' (ab c') im Brustwerk, die Quintadena 8' und das Trechter Regal 8' im Rückpositiv und die Rohr Flöt 4' im Hauptwerk. Die Aliquote der einzelnen Werke sind eher hell und scharf, was auf die Handschrift Schnitgers deutet. Interessant ist die Auslassung der 4'-Lage bei den Pedalzungen und man benötigt die Klarine dort auch gar nicht. Das von Jürgen Ahrend nachgebaute Cornet 2' (Zunge) erfüllt nämlich eine wunderbare Doppelfunktion als Melodieregister und auch Klangkrone der Zungen. Die mächtige Posaune 16' hat einen zarten Gegenspieler im Dulcian 16' und mit der Trommet 8' den Prinzipalen und der großen Mixtur hat man ein völlig selbstständiges Pedal, welches mit Subbaß 16' und einem Nachthorn 1' komplettiert ist. Da jedes Werk einen in sich geschlossenen Aufbau hat, ist es auch gar nicht nötig, Manual- und Pedalkoppeln zu bauen. Dazu kommt die Registrierpraxis der Spätrenaissance und des Frühbarock, welche

den Einzelwerken bestimmte Aufgaben zuweist. Hinsichtlich der Bedienung kann man nach heutigen Standard wählen zwischen der Spieltischansicht (Console Page), der Registeransicht und Kombinationen auf einem Bildschirm (Single Screen Touch Page), auf zwei Bildschirmen für linken und rechten Monitor in Kombinationen (Double Screen) und letztendlich die Kontrollseite für Windereignisse und Geräusche sowie Tremulanten. Die Kombinationen bzw. Setzer sind natürlich ein Zugeständnis an Hauptwerk und die Wünsche der Anwender. Ich persönlich bevorzuge da doch die Registrierung einer solchen Orgel auf dem althergebrachten Weg. Abschließend möchte ich auch noch kurz auf der sehr aufwändig gestaltete, zweisprachige und mit vielen Informationen versehene Booklet zu diesem Set hinweisen.

Fazit

Es ist wirklich ein Glücksfall, dass OrganART Media der Zugang zu diesem Instrument gewährt wurde und dafür muss man KMD Martin Böcker und der Gemeinde von St. Cosmae et Damiani in Stade ganz herzlich danken. Der Zugang zu Instrumenten für Hauptwerk, die eine solch große Bedeutung für bestimmte Orgelbauerepochen haben, macht dieses Programm ja gerade so einzigartig. Besonders dann, wenn eine Abbildung so präzise, professionell und authentisch gelingt, wie im Fall dieser Orgel. Es ist hier wirklich mehr als nur ein Klangdokument geschaffen worden, man erhält die Möglichkeit, Musik von Lübeck, Buxtehude und anderen norddeutschen Meistern an einem wirklich adäquaten Instrument erarbeiten und erleben zu können. Auffällig ist die Dichte an Grundstimmen und das Rückpositiv auf 8'-Basis, bei 42 Registern finden sich immerhin stolze 10 Zungenstimmen. Für Freunde des Norddeutschen Barock ist dieses Set ein Muss, für alle anderen eine dicke Empfehlung.

Hans-Dieter Karras